

ZPTh

Zeitschrift
für Pastoraltheologie

Referenztheorien
der Pastoraltheologie

ISSN: 0555-9308

43. Jahrgang, 2023-2

Die enorme potenzielle Bedeutung der pragmatistischen Praxisphilosophie für die Pastoraltheologie

Abstract

Der folgende Beitrag will die enormen Chancen plausibel machen, die in einer konsistenten Rezeption der pragmatistischen Praxisphilosophie innerhalb der Pastoraltheologie liegen. Dazu werden zunächst zentrale handlungstheoretische Entscheidungen des Pragmatismus vorgestellt. Anschließend erfolgt die Identifikation von fünf Gründen, warum gerade dieses Theorieangebot reiche pastoraltheologische Kontraste und Gewinne verspricht. Die biografische Dynamik, die mich zum Pragmatismus geführt hat, liegt in der Co-Leitung des deutsch-amerikanischen Exposure-Projektes ‚Crossing Over‘ (vgl. Sellmann 2011a). Die dort gemachten pastoralen Erfahrungen haben eine „inquiry“ (Dewey 2002; Langner-Pitschmann 2018, 20f) in Gang gesetzt, die mich bis zur Gründung eines Forschungszentrums auf dezidiert pragmatistischer Grundlage geführt hat (vgl. Sellmann 2011b; 2015; 2022).

The following contribution shows the enormous chances of a consistent reception of the pragmatist philosophy of praxis within pastoral theology. To this end, central decisions of pragmatism in terms of action theory are presented. This is followed by five reasons, why this theory in particular offers rich pastoral theological benefits. The biographical dynamics which led me to pragmatism is the co-leadership of the German-American Exposure Project 'Crossing Over' (cf. 'Crossing Over' (cf. Sellmann 2011a). The pastoral experiences set in motion an "inquiry" (Dewey 2002) which has led me to found a research centre on a decidedly pragmatist basis (cf. Sellmann 2011b; 2015; 2022).

1. Wichtige Theorieannahmen des Pragmatismus

Die Rezeption des klassischen Pragmatismus seit seiner Gründung Ende des 19. Jahrhunderts ist eine Geschichte voller Blockaden und Missverständnisse. Allerdings ist unverkennbar, welche enorme Aktualität ihm in weit verzweigten Wissensgebieten gegenwärtig zukommt.¹

Ein wichtiger Grund für die Rezeptionsverzögerung des Pragmatismus ist diese enorme Streuweite. Allein das Werk von Peirce kann in Wissenschaftstheorie, Semiotik, Metaphysik und Evolutionslehre unterteilt werden (vgl. Apel 1975; Oehler 1993; Viola 2018). James steuerte bahnbrechende psychologische Forschungen bei, Dewey Kunst- und Demokratietheorie und Mead Erziehungs- und Sozialisationswissen. Typisch für die Klassiker ist dabei das Zusammendenken von Naturwissenschaft und Philosophie.

¹ Vgl. ausführlich zum Pragmatismus: a) zur Gründung: Pape 2002, 31–158; Kasiske 2009, 19–44; b) zur Aktualität: Joas & Knöbl 2004, 687–725; Jung 2009; Bogusz, Laux & Ettrich 2013; Hollstein 2015; Festl 2018; Krech 2021; Jung 2023; c) zur missverständlichen Rezeption: weiterhin Joas 1992; Dietz, Nungesser & Pettenkofer 2017a; Bogusz 2017; Sölch 2018.

Diese Komplexität macht es schwierig, auch nur eine Skizze der wichtigsten Theorienannahmen vorzulegen. Das Kapitel beschränkt sich daher auf eine Art Visitenkarte der pragmatistischen Handlungstheorie – dies auch weil hier eine der wichtigsten Profitchancen für die Pastoraltheologie vermutet werden dürfen.

Die Darstellung folgt dem neuesten Werk des Pragmatisten Matthias Jung, der in seinen philosophischen Beiträgen die Konsistenz aktueller Kognitionsforschung mit den klassischen Annahmen des Pragmatismus nachweist. Er greift die sogenannte 4E-Kognitionsforschung auf, nach der menschliche Intelligenz vier Marker aufweist, die alle mit dem Buchstaben ‚e‘ beginnen. Menschliche Kognition ist demgemäß *embedded*, *embodied*, *extended* und *enactive*. Manche Forscher*innen sprechen sogar von der 7E-cognition und fügen die Adjektive *emotional*, *evolutionary* und *exaptive* hinzu (vgl. Jung 2023, 25 u. ö.; Newen et al. 2018). So prägnant das ist – es geht um mehr als um Sprachspielereien. In jedem dieser vier bzw. sieben Bestimmungen stecken substantielle Erkenntnisse genauso wie kantige Widersprüche zu anderen Kognitions- und Handlungstheorien.

1.1. Embedded cognition

Das erste Adjektiv transportiert bereits enorme Theorielast. Pragmatistische Praxisphilosophie entsteht aus einer grundlegenden Kritik am berühmten Zweifel bei Descartes. In einer seiner ersten Schriften zur Logik der Erkenntnislehre pointiert Peirce bereits, dass es ihm gerade aus evolutionsbiologischer Sicht unerschwinglich bleibt, warum der abstrakte Zweifel die Grundlage der menschlichen Seinsvergewisserung sein kann und soll (vgl. Peirce 1877/2002). Ohnehin ist Pragmatismus nur verstehbar, wenn man seine evolutionstheoretische Grundierung bedenkt (vgl. Krech 2021). Peirce stellt dem Subjekt-Objekt-Dualismus bei Descartes die *doubt-belief*-Theorie gegenüber. Hiernach ist Zweifel der störende Bruch mit gegebenen Überzeugungen und Routinen (*beliefs*); erst diese relevanten, eben nicht abstrakten Störungen führen zu Erkenntnisanstrengungen; und diese sind darauf gerichtet, neue Routinen zu gewinnen. Die ganze Zeit wird das handelnde Subjekt als in seinen Kontext inbegriffen modelliert; gerade das Denken führt es nicht aus dem Kontext heraus, sondern in seine Bewältigung hinein. Situationen können von außen nicht beobachtet werden, sie werden durchlebt. Denken wird zu einem Modus der Weltbegegnung. Handeln ist situations- und lösungsorientiert. Hans Joas (1996) hat diesen Grundgedanken mit dem passenden Label ‚situierter Kreativität‘ ausführlich beschrieben und ihn den beiden großen alternativen Handlungstheorien des rational und des normativ orientierten Handelns gegenübergestellt.

Aus dieser ersten Kennzeichnung resultiert ein typisches Unbehagen pragmatistischen Denkens an allen abstrakten Großbehauptungen, die nicht empirisch belegt und nicht auf konkrete Situationen und ihre Veränderungen hin präzisiert werden.

1.2. Embodied cognition (vgl. Jung 2023, 23–26.36–44 u. ö.)

Denken und Handeln werden zweitens als Artikulationsakte von Körpern im Raum betrachtet, die produktive Beziehungen zu ihrer Umwelt finden wollen. An diesem Grundmodell setzt die pragmatistische Zeichentheorie an, die bereits bei Peirce dazu führt, der kantschen Kategorientafel eine eigene entgegenzusetzen. Sie umfasst nur drei Kategorien namens *firstness*, *secondness* und *thirdness*, ist aber von enormem Aussageradius. Einfach gesagt, zerlegt sie alle Handlungen in ihre qualia, das sind die Triggerpunkte des Erlebens, die überhaupt eine Suche nach neuen Passungen auslösen; das sind zweitens die Interaktionen mit der relevanten widerständigen Außenwelt und das ist drittens die sprachlich-symbolische Verarbeitung. Aus diesen Kategorien folgt die Dreizahl an ikonischer, indexalischer und symbolischer Kommunikation. Wichtig: Damit wird jede Handlung und jede Expression zurückgebunden an körperliches Erleben (*qualia*) und extrasubjektiven Umweltaustausch.

Der Pragmatismus ist kritisch gegenüber der postmodernen Idee unabschließbarer Zeichenketten, die nur noch auf sich selbst verweisen und keinen Außenanhalt mehr an bestimmbarer Realität für möglich halten.

1.3. Enactive cognition (Vgl. Jung 2023, 181–183.203–205 u. ö.)

Das dritte Adjektiv ist die konsequente kognitionstheoretische Weiterführung der ersten beiden. Die *basic unit of explanation* des Pragmatismus ist der produktive Umweltaustausch intersubjektiv verfasster Organismen mit ihrer relevanten Umwelt. Typisch humananthropologisch ist dabei die Rolle des aktiven Aufbaus und des artikulatorischen Prozessierens von Bedeutungen genau für diese Bewährung in der Umwelt. Wahrnehmungen oder Reize gibt es demgemäß nicht an sich, sie werden intersubjektiv und situativ vorselektiert. Solche Welterzeugung (*forthbringing*) geschieht in (Rück)Kopplungsschleifen prüfenden Handelns und Artikulierens und darum gerade nicht in autonom konstruktivistischer Weise – dies würde die Einbettung in Situationen und in konkrete Körper negieren. Auch der naive Realismus jedoch, dem gemäß ‚draußen‘ bereits geistige Bedeutungen liegen, die nur noch ‚entdeckt‘ werden müssten, erweist sich als dualistisch.

Mit diesen Wendungen wird der Pragmatismus kritisch gegenüber positivistischen Offenbarungstheorien, Platonismen und Mystizismen, aber auch gegenüber frei flotierenden (de)konstruktivistischen Deutungen sozialer Vorgänge.

1.4. Extended cognition (vgl. Jung 2023, 171f.176f u. ö.)

Viertens argumentiert pragmatistische Praxisphilosophie gegen eine computationale Idee, dass reiner Geist und reine Funktion isolierbar seien und die physische Welt nur als Epiphänomen, Träger oder Substrat Bedeutung habe. Im Gegenteil: Mit der *exten-*

ded mind-These plädiert der Pragmatismus sogar für die Ko-Konstitutivität von geistiger in materieller Sphäre und umgekehrt. Nicht nur schafft das geistige Bewusstsein die materielle Umwelt; auch diese wirkt rückkoppelnd und limitierend, damit aber gerade kreativitätsfördernd auf die Subjekte zurück.

Diese Position stellt den Pragmatismus kritisch gegen jene Wendungen der Sprachanalytik auf, die Sprache als reinen Informationstransport modellieren; gegen antisozialistische Anthropologien; aber auch gegen kulturalistische Ideen angeblich umfassender systemischer oder infrastruktureller Überformung und damit der Negierung von Handlungsfreiheit.

Die knappe Darstellung wird sicher mehr Fragen aufwerfen als beantworten. Ihr Ziel ist aber erreicht, wenn die nachfolgenden Überlegungen von Rezeptionschancen für die Pastoraltheologie als plausibel hergeleitet verstanden werden können.

2. Fünf potenzielle Gewinne einer Rezeption des Pragmatismus für die Pastoraltheologie

2.1. Konsistenter Ausweis einer genuinen Praxis- und Handlungstheorie

Als ersten basalen Gewinn kann man ansehen, dass mit der Referenz auf den Pragmatismus überhaupt eine konsistente Handlungstheorie ausgewiesen werden kann, die auch in der generellen philosophischen und sozialtheoretischen Debatte eine bedeutende Rolle spielt. Wenn ich recht sehe – und hier schließe ich meine eigenen Arbeiten ausdrücklich selbstkritisch mit ein –, findet die intradisziplinäre wissenschaftstheoretische Diskussion der deutschsprachigen Pastoraltheologie weitestgehend ohne ausdrückliche Bezugnahme auf die außertheologischen Arbeiten der Praxistheorie statt. Rezipierte man diese generelle Debatte, fänden sich sehr elaborierte Bezugspunkte, die auch das einschlägige Gespräch zwischen den Ansätzen der hiesigen Pastoraltheologie klären würde.

Damit soll nicht gesagt sein, dass ein Überblick über das generelle Feld der ‚Praxistheorie‘ leicht zu gewinnen sei. Es finden sich zwar Überblicksbände in reicher Zahl (vgl. Schäfer 2016, 11); diese aber sind schillernd. Im Sammelband von Schäfer wird etwa der Diskurs mit ‚Praxistheorie‘ überschrieben und umfasst einträchtig so verschiedene Quellströmungen wie den Marxismus, den Pragmatismus, Daseinsanalysen nach Heidegger oder Sprachanalytik nach Wittgenstein. Ihnen allen sei gemein, dass man gegen das funktionalistische Paradigma auf die antidualistische Integration von interpretativer und strukturtheoretischer Kulturtheorie setzt (vgl. ebd., 9–11). Nur ein Jahr später erscheint der Sammelband von Dietz et al. (Dietz, Nungesser & Pettenkofer 2017a). Diese unterscheiden nun gerade den ‚Pragmatismus‘ und die ‚Theorien sozialer Praktiken‘, suchen aber das Gemeinsame in der Theoriedifferenz. Das ist zunächst verwirrend.

Allerdings: Liest man solche theologieexternen Analysen, stößt man auf dieselben Referenzautoren (alles Männer) wie sie auch im Großteil des gegenwärtigen pastoraltheologischen Diskurses begegnen: Bourdieu, Latour, Reckwitz, Certeau, Foucault auf der einen Seite, Dewey, Peirce, Joas, Jung auf der anderen. Nur: Diese explizit praxistheoretischen Bezüge bleiben im Fach eher kursorisch, werden wenig auf der Ebene von Paradigmen elaboriert ausgeführt. Sicher würde es die einschlägige Diskussion im Fach *ad intra* und *ad extra* rationalisieren, wenn man sich in der Nomenklatur und den Referenzen erkennbarer an der generellen Debatte orientierte.

Auffällig ist die Prominenz, die der klassische Pragmatismus genau in diesem generellen Diskurs einnimmt (vgl. Ogien 2017; Bogusz 2017). Mit der Variante der ‚Verkörperten Anthropologie‘ von Matthias Jung erhielt man darüber hinaus sogar die Chance, auch an die naturwissenschaftliche Debatte und ihre ergiebige Empirie anzuschließen (vgl. Jung 2009; Jung 2017; Jung 2023). Dies eröffnete der Pastoraltheologie die Chance, aus dem überkommenen Dualismus von Geistes- und Naturwissenschaft auszuweichen und auf ein weiterführendes hermeneutisches Level zu gelangen.²

2.2. Tragfähige Alternative zum oft vertretenen Wahrnehmungsansatz der Pastoraltheologie

Dass im Fach eine enorme Pluralität herrscht, ist keine neue Einsicht (vgl. neuerdings Heizler 2022, 19–34; Knauer 2005). Trotzdem kann die These erhärtet werden, dass vielfach ein dekonstruierender Wahrnehmungsansatz dominiert. Sehr deutlich, ausführlich und mit hohem Erkenntnisgewinn hat etwa Jörg Seip Pastoraltheologie als dekonstruierende Wahrnehmungswissenschaft konzipiert (vgl. Seip 2009).³ Auch andere bekannte Vertreter des Fachs folgen explizit diesem Wahrnehmungsparadigma, dies jeweils mit Akzentuierungen etwa in Richtung Ethnologie, Systemtheorie oder

² An dieser Stelle muss kurz auf die Rezeption des Werks von Hans Joas eingegangen werden. Dieser hat wesentlich den Pragmatismus in Deutschland eingeführt (zur Person und Werk von Joas aus theologischer Sicht schon Schößler 2011; zur weiteren allgemein-theologischen Auseinandersetzung mit Joas vgl. nur Laux 2013, Große-Kracht 2014; Filipović 2015; teilweise Kühnlein & Wils 2019). Auffällig ist jedoch das völlige Fehlen katholischer Theologie im nun wirklich religionsnahen Themenbereich von Joas 2017 im Reflexionsband Hollstein et al. 2022. Genuin pastoraltheologisch sind aus der Fülle der Reflexionen in den angegebenen Sammelbänden nur Schöttler & Först 2013 und Sellmann 2019. Dieser kurze Recherchebefund deutet daraufhin, dass zum einen Hans Joas als Denker für die Pastoraltheologie bisher weitgehend unentdeckt geblieben ist; und dass damit zum anderen die Chance weiter ungenutzt ist, sich z. B. über Joas den Pragmatismus als Ganzes zu erschließen. Ein besonderer Seitenblick ist natürlich auf die (leider nach wie vor unveröffentlichte) Habilitation von Hans-Joachim Sander (1996) zu richten, die sich elementar und substanziell an Peirce abarbeitet und im Fach vielfach rezipiert und zitiert ist. Diese Rezeption führt aber (bisher) gerade nicht zu einer im Vollsinn konsistenten pragmatistisch zu nennenden Forschung.

³ Es ist eine souveräne Geste von Seip, auch die blinden Flecken einzuräumen, die gerade durch seine empfohlene Fokussierung auf ‚Wahrnehmung‘ entstehen; vgl. nur ebd., 51f (FN 115).

Gesellschaftstheorie (vgl. Schüssler 2013, 53–59; Bauer 2017, 16–18; Beck 2023, 16.56f; kritisch Sellmann 2021).

Auch jenseits eines explizit als ästhetisch ausgeflaggten Forschungsansatzes ist die Skepsis gegenüber einer Pastoraltheologie mit pragmatisch inspirierten Anwendungsabsichten im ganzen Fach unübersehbar – erstaunlicherweise sogar bei Autor*innen, die eigentlich von Peirce her denken. Jan Loffeld (2020, 345 mit Bezug auf Peirce ebd., 21–25) kann etwa in seiner Habilitation von der „anwendungsorientierten Enge“ warnen. Bernd Hillebrand kann unter der Überschrift ‚Angewandte Theologie‘ versichern, es ginge ihm um Wahrnehmung, eben nicht um Anwendung (Hillebrand & Quisinsky 2021, 217–225 mit Bezug auf Peirce ebd., 45–47; vgl. Hillebrand 2015, 113–257). Sehr populär ist im Fach der Hinweis, dass die Pastoraltheologie kein Rezeptwissen für die kirchliche Praxis zu erbringen habe (vgl. Haslinger 2014, 4f; ders. 2021, 89–95; Bauer 2017, 19; Hillebrand & Quisinsky 2021, 218f; Beck 2023, 56) – was ja eine an der pragmatischen Maxime von Peirce geschulte angewandte Pastoralforschung auch nie anstreben würde. Die Debatte um legitime ‚Anwendung‘ als Paradigma kann mit dieser flotten Rhetorik also noch keineswegs als erledigt gelten.

Eine konsistente Orientierung an der pragmatistischen Handlungstheorie strebt nicht nach Rezepten, wohl aber nach reflektierten Interventionen. Auch pragmatistisch weiß man, dass operatives Handeln („Rezepte“) und distanzierteres Beforschen von Handeln zwei unterschiedliche Vollzüge sind. Ebenso klar wäre aber auch zu zeigen, dass beide Vollzüge auf einer Kontinuitätsskala expressiver Umweltbearbeitung liegen, dass also beide nicht prinzipiell voneinander zu scheiden sind. Zudem kann die pragmatistische Theorie das Paradigma der ‚Wahrnehmung‘ als dualistisch hinterfragen, als „Zuschauertheorie der Erkenntnis“ (vgl. Bogusz 2013, 242)⁴, wie John Dewey das nennt – und damit als unterkomplex gegenüber den neuesten Errungenschaften der Kognitions- und Evolutionstheorie.

Natürlich ist sofort einzuräumen, dass auch der pragmatistische Ansatz seine blinden Flecken hat, die wechselseitig von einer wahrnehmungsorientierten Pastoraltheologie zu erhellen sind. Eine anspruchsvolle Debatte auf dem Niveau von Paradigmenentscheidungen wäre hilfreich.

⁴ Vor allem die Pragmatistin Tanja Bogusz (2018) hinterfragt eine Soziologie als reine beobachtende und damit sich selbst externalisierende Kritik. Ihre Ergebnisse wenden sich m. E. auch konstruktiv-kritisch gegen eine Pastoraltheologie mit dem Hauptziel dekonstruierender Wahrnehmung. Alternativ entwickelt sie das Programm einer Soziologie (übertragbar auf Pastoraltheologie) als situativ-engagierter Forschung. Drei kantige Marker (ebd., 417–438) zeigen die Richtung: „Erfahrung statt Krise“; „Prüfung statt Setzung“; „Kooperation statt Solidarität“. Vgl. auch Särkelä 2018.

2.3. Ausformung einer konsistenten Methodologie pastoraltheologischer Forschungsarbeiten

Der Pragmatismus beginnt als Logik- und Erkenntnistheorie. Peirce und Dewey waren ausgeprägte Wissenschaftstheoretiker. Insofern ist kaum verwunderlich, dass sie auch zur klassischen methodologischen Frage Substanzielles beigetragen haben: Wie erkennt man etwas wirklich Neues? Bekanntlich geht die Entdeckung der ‚Abduktion‘ als Erkenntnisverfahren auf Peirce zurück.

Von Peirce und Dewey her lässt sich eine konsistente Methodologie auch pastoraltheologischen Arbeitens entwickeln. Ein solcher oder wenigstens ähnlicher methodologischer Standard würde dem Fach zum einen guttun, denn solide Methodologie macht Forschung inter- und intradisziplinär sicht-, vergleich- und kritisierbar. Pastoraltheologisch trifft diese Forderung zum anderen auf die überkommene und inzwischen überforderte Schematik des ‚Sehen – Urteilen – Handeln‘. Auch ein konsequent induktiver Ansatz, wie im ‚Blauen Handbuch‘ vertreten (vgl. Haslinger et al. 1999), sieht sich der Frage gegenüber, welche Rolle tradiertes Wissen – pragmatistisch: die Rolle kollektiver Deutungssprachen – im Handeln spielen soll.

Björn Szymanowski hat mit seiner jüngst erschienenen Dissertationsschrift zur Zukunft von Pfarreien gezeigt, wie fruchtbar sich eine am Pragmatismus entlang organisierte Forschung darstellt (vgl. Szymanowski 2023, 21–32 u. ö.).⁵ Seine sechs methodischen Schritte im Forschungsprozess sowie im Aufbau des Buches lauten: (1) Routine und ihre Störung („*doubt and belief*“); (2) Findung und Bildung einer Hypothese zur Behebung der Störung („*Musing*“ und Abduktiver Schluss); (3) Deduktive Prüfung der Hypothese am vorgegebenen Wissen („*Reasoning I*“); (4) Induktive Prüfung der Hypothese an empirischer Machbarkeit („*Reasoning II*“); (5) Ausformung der geprüften Hypothese als neue Regel („*new genuine option*“); (6) Ausführung konkreter Beispiele der potenziellen Regelanwendung („*experimental acting*“).

2.4. Ausformung einer neuartigen pastoraltheologischen Forscher:innen-Identität

Jüngste Entwicklungen der sozialtheoretischen Pragmatismuskritik entwerfen auch ein neuartiges Profil forschender Identität, das sich als höchst anschlussfähig an pastoraltheologische Maximen erweist. Diskutiert wird der Typus der engagierten Transformationsforschung. Gerade für den Ansatz einer ‚angewandten Pastoraltheologie‘ sind diese Arbeiten von hoher Relevanz. Im Gefolge des ‚*inquiry*‘-Denkens bei Dewey wird Forschung partizipativ in ihr Feld hinein verwiesen, und zwar als aktive Begleitung eines praktischen Experimentalismus. Vorbilder sind neue Selbstverständnisse von Wissenschaftler*innen etwa in der Begleitung sozialökologischen Struktur-

⁵ Text in Klammern sind eigene Hinzufügungen. Sie sollen den Anschluss an Peirce signalisieren.

wandels oder den *Science and Technology Studies* (vgl. Bogusz 2017; 2018, 172–190; Herberg et al. 2021).

2.5. Spezialisiert auf Wandel und Kreativität

Zuletzt sei kurz darauf verwiesen, dass dem Pragmatismus in der generellen Debatte um ‚Theorie der Praxis‘ ein besonderes Potenzial zugebilligt wird, Phänomene des Wandels, der Entwicklung und Veränderung von Prozessen und Organisationen zu reflektieren. Dies wird spiegelbildlich eher als Schwäche der ‚Theorien sozialer Praktiken‘ gesehen, die sich an Bourdieu orientieren (vgl. Dietz et al. 2017b, 10; Laux 2017). Gerade die Fähigkeit zur Reflexion des allgemeinen Wandels von Religion, Weltanschauung, Kirche und Christentum stellt aber eine legitime Haupterwartung an gegenwärtige Pastoraltheologie dar.

Literatur

- Apel, Karl-Otto (1975). *Der Denkweg von Charles S. Peirce: Eine Einführung in den amerikanischen Pragmatismus*. Frankfurt/M: Suhrkamp.
- Bauer, Christian (2017). *Konstellative Pastoraltheologie. Erkundungen zwischen Diskursarchiven und Praxisfeldern*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Beck, Wolfgang (2023). *Ohne Geländer. Pastoraltheologische Fundierungen einer risikofreudigen Ekklesiogenese*. Mainz: Matthias Grünewald.
- Bogusz, Tanja, Laux, Henning & Ettrich, Frank (2013). Themenheft ‚Pragmatismus‘. In: *Berliner Journal für Soziologie*, 23, H. 3–4.
- Bogusz, Tanja (2013). Experimentalismus statt Explanans? Zur Aktualität der pragmatistischen Forschungsphilosophie John Deweys. In: *Zeitschrift für Theoretische Soziologie*, 2, 239–252.
- Bogusz, Tanja (2018). *Experimentalismus und Soziologie. Von der Krisen- zur Erfahrungswissenschaft*. Frankfurt/M.: Campus.
- Bogusz, Tanja (2017). Kritik oder Experimentalismus? STS als pragmatistische Soziologie kritischer Öffentlichkeit. In: Hella Dietz, Frithjof Nungesser & Andreas Pettenkofer (Hg.), *Pragmatismus und Theorien sozialer Praktiken*. Frankfurt/M.: Campus, 283–300.
- Dewey, John (2002). *Logik. Die Theorie der Forschung*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Dewey, John (2003). *Qualitatives Denken (1930)*. In: Ders. (Hg.), *Philosophie und Zivilisation*. Frankfurt/M: Suhrkamp, 94–116.
- Dietz, Hella, Nungesser, Frithjof & Pettenkofer, Andreas (Hg.) (2017a). *Pragmatismus und Theorien sozialer Praktiken*. Frankfurt/M.: Campus.
- Dietz, Hella, Nungesser, Frithjof & Pettenkofer, Andreas (2017b). Der Nutzen einer Theoriedifferenz. Zum Verhältnis von Pragmatismus und Theorien sozialer Praktiken. In: dies. (Hg.), a.a.O. Frankfurt/M.: Campus, 7–38.
- Festl, Michael G. (Hg.) (2018). *Handbuch Pragmatismus*. Stuttgart: J. B. Metzler.
- Filipović, Alexander (2015). *Erfahrung – Vernunft – Praxis. Christliche Sozialethik im Gespräch mit dem amerikanischen Pragmatismus*. Paderborn: Ferdinand Schöningh.

- Große-Kracht, Hermann-Josef (2014). Der moderne Glaube an die Menschenwürde. Philosophie, Soziologie und Theologie im Gespräch mit Hans Joas. Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.1515/transcript.9783839425190> [8.10.23].
- Haslinger, Herbert (1999). Ouvertüre: Zu Selbstverständnis und Konzept dieser Praktischen Theologie. In: ders. (Hg.), *Praktische Theologie*. Bd. 1. Grundlegungen. Mainz: Matthias Grünewald, 19–36.
- Haslinger, Herbert (2022). *Macht in der Kirche. Wo wir sie finden – Wer sie ausübt – Wie wir sie überwinden*. Freiburg/Br.: Herder.
- Haslinger, Herbert (2015). *Pastoraltheologie*. Paderborn: Ferdinand Schöningh.
- Heizler, Christoph (2022). *Der Einbezug der Güte bei Meister Eckhart: Ein Beitrag zur theologischen Begründung und praktischen Entfaltung klinischer Seelsorgepraxis*. Würzburg: Echter.
- Herberg, Jeremias, Staemmler, Johannes & Nanz, Patrizia (Hg.) (2021). *Wissenschaft im Strukturwandel. Die paradoxe Praxis engagierter Transformationsforschung*. München: oekom.
- Hillebrand, Bernd & Quisinsky, Michael (2021). *Dogma und Pastoral – neu vernetzt: Aufbruch zu einer angewandten Theologie*. Ostfildern: Matthias Grünewald.
- Hillebrand, Bernd (2015). *Schön und passend? Grundlagen einer Pastoral im Zeichen der Zeit*. Ostfildern: Grünewald.
- Hollstein, Bettina (2015). *Ehrenamt verstehen. Eine handlungstheoretische Analyse*. Frankfurt/M.: Campus.
- Joas, Hans & Knöbl, Wolfgang (2004). *Sozialtheorie: Zwanzig einführende Vorlesungen*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Joas, Hans (1992). Amerikanischer Pragmatismus und deutsches Denken. Zur Geschichte eines Mißverständnisses. In: ders. (Hg.), *Pragmatismus und Gesellschaftstheorie*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 114–145.
- Joas, Hans (1996). *Die Kreativität des Handelns*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Joas, Hans (2017). *Die Macht des Heiligen. Eine Alternative zur Geschichte von der Entzauberung*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Jung, Matthias (2009). *Der bewusste Ausdruck. Anthropologie der Artikulation*. Berlin/New York: De Gruyter.
- Jung, Matthias (2023). *Leben und Bedeutung. Die verkörperte Praxis des Geistes*. Berlin/New York: De Gruyter.
- Jung, Matthias (2017). *Symbolische Verkörperung. Die Lebendigkeit des Sinns*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Kasiske, Peter (2009). *Rechts- und Demokratietheorie im amerikanischen Pragmatismus*. Baden-Baden: Nomos.
- Nauer, Doris, Weber, Franz & Bucher, Rainer (Hg.) (2005). *Praktische Theologie. Bestandsaufnahme und Zukunftsperspektiven*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Krech, Volkhart (2021): Die Evolution der Religion. Ein soziologischer Grundriss. *Zeitschrift für Religionswissenschaft*, 30, 235–237. <https://doi.org/10.1515/zfr-2022-0002> [7.10.2023].
- Kühnlein, Michael & Wils, Jean Pierre (Hg.) (2019). *Der Westen und die Menschenrechte. Im interdisziplinären Gespräch mit Hans Joas*. Baden-Baden: Nomos
- Langner-Pitschmann, Annette (2018). John Dewey. In: Michael G. Festl (Hg.), *Handbuch Pragmatismus*. Stuttgart: J. B. Metzler, 18–26.
- Laux, Bernhard (Hg.) (2013). *Heiligkeit und Menschenwürde. Hans Joas' neue Genealogie der Menschenrechte im theologischen Gespräch*, Freiburg/Br.: Herder.

- Laux, Henning (2017). Habitus oder habits? Die feinen Unterschiede zwischen Bourdieus Praxistheorie und Deweys Pragmatismus. In: Hella Dietz, Frithjof Nungesser & Andreas Pettenkofer (Hg.), *Pragmatismus und Theorien sozialer Praktiken*. Frankfurt/M.: Campus, 163–191.
- Loffeld, Jan (2020). *Der nicht notwendige Gott. Die Erlösungsdimension als Krise und Kairos des Christentums inmitten seines säkularen Relevanzverlustes*. Würzburg: Echter.
- Newen, Albert, De Bruin, Leon & Gallagher, Shaun (Hg.) (2018). *The Oxford Handbook of 4E Cognition*. Oxford: Oxford University Press.
- Oehler, Klaus (1993). *Charles Sanders Peirce*. München: C. H. Beck.
- Ogien, Albert (2017). Forschung als Praxis. In: Hella Dietz, Frithjof Nungesser & Andreas Pettenkofer (Hg.), a.a.O. Frankfurt/M.: Campus, 261–282.
- Pape, Helmut (2022). *Der dramatische Reichtum der konkreten Welt. Der Ursprung des Pragmatismus im Denken von Charles S. Peirce und William James*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- Peirce, Charles S. (2002). Die Festlegung einer Überzeugung (1877). In: Ekkehard Martens (Hg.), *Philosophie des Pragmatismus. Ausgewählte Texte*. Stuttgart: Reclam, 61–98.
- Sander, Hans-Joachim (1996). *Glauben im Zeichen der Zeit. Die Semiotik von Peirce und die pastorale Konstituierung der Theologie*. Würzburg: Unveröffentlichte Habilitationsschrift.
- Särkelä, Arvi (2018). Kritische Theorie. In: Michael G. Festl (Hg.), a.a.O. Stuttgart: J.B. Metzler, 281–288.
- Schäfer, Hilmar (2016): Einleitung. Grundlagen, Rezeption und Forschungsperspektiven der Praxistheorie. In: Ders. (Hg.), *Praxistheorie. Ein soziologisches Forschungsprogramm*. Bielefeld: transcript, 9–25. <https://doi.org/10.1515/9783839424049> [8.10.2023].
- Schlette, Magnus, Hollstein, Bettina, Jung, Matthias & Knöbl, Wolfgang (Hg.) (2022). *Idealbildung, Sakralisierung, Religion. Beiträge zu Hans Joas' „Die Macht des Heiligen“*, Frankfurt/M.: Campus.
- Schößler, Sabine (2011). *Der Neopragmatismus von Hans Joas. Handeln, Glaube und Erfahrung*. Berlin: LIT.
- Schöttler, Heinz-Günther & Först, Johannes (2013). Erzählen: erinnern und entwerfen. Ein nachmetaphysischer Diskurs über Gott und die Menschen. In: Bernhard Laux (Hg.), *Heiligkeit und Menschenwürde. Hans Joas' neue Genealogie der Menschenrechte im theologischen Gespräch*. Freiburg/Br.: Herder, 181–207.
- Schüssler, Michael (2014): Mit Gott neu beginnen. Die Zeitdimension von Theologie und Kirche in ereignisbasierter Gesellschaft. *International Journal of Practical Theology*, 18, 348–351. <https://doi.org/10.1515/ijpt-2014-0037> [7.10.2023].
- Seip, Jörg (2009). *Der weiße Raum. Prolegomena einer ästhetischen Pastoraltheologie*. Freiburg: Kreuz.
- Sellmann, Matthias (2022). Angewandte Pastoralforschung – ein neues Paradigma der Pastoraltheologie. In: Ralf Gaus & Andreas Leinhäupl (Hg.), *Angewandte Theologie interdisziplinär. Zugänge und Perspektiven*. Ostfildern: Matthias Grünewald, 33–40.
- Sellmann, Matthias (2019). Der Prozess der Idealentstehung – und die produktive Bedeutung der Idealverfehlung. *Religionsphilosophie bei Hans Joas in pastoraltheologischer Weiterführung*. In: Michael Kühnlein & Jean Pierre Wils (Hg.), a.a.O. Baden-Baden: Nomos, 151–166.
- Sellmann, Matthias (2011a). *Katholische Kirche in den USA. Was wir von ihr lernen können*. Freiburg/Br.: Herder.
- Sellmann, Matthias (2011b). Eine ‚Pastoral der Passung‘. Pragmatismus als Herausforderung einer gegenwartsfähigen Pastoral(theologie). In: *Lebendige Seelsorge*, 62, 2–10.
- Sellmann, Matthias (2015). Pastoraltheologie als „Angewandte Pastoralforschung“. *Thesen zur Wissenschaftstheorie der Praktischen Theologie*. In: *Pastoraltheologische Informationen*, 35, 105–116.

- Sellmann, Matthias (2021). Von der ‚Wahrheit‘ zur ‚Bedeutung‘ kommen: Pflicht oder Kür der Pastoraltheologie? In: Maria-Elisabeth Aigner, Christian Bauer, Birgit Hoyer, Michael Schüßler & Hildegard Wustmanns (Hg.), *Weiter gehen. Eine Roadmap ins Offene*. Würzburg: Echter, 340–348.
- Sölch, Dennis (2018). Deutschsprachiger Raum. In: Michael Festl (Hg.), a.a.O. Stuttgart: J. B. Metzler, 297–303.
- Szymanowski, Björn (2023). Die Pfarrei als Dienstleistungsorganisation. Ein Beitrag zur praktisch-theologischen Präzisierung kirchlicher Sendung. Würzburg: Echter.
- Viola, Tullio (2018). Charles Sanders Peirce. In: Michael Festl (Hg.), a.a.O. Stuttgart: J. B. Metzler, 2–9.

Prof. Dr. Matthias Sellmann

Ruhr-Universität Bochum

Lehrstuhl für Pastoraltheologie

Universitätsstraße 150

44801 Bochum

matthias.sellmann(at)rub(dot)de

+49 (0) 234 32 25 662

<https://www.kath.ruhr-uni-bochum.de/pastoral/index.html.de>

<https://orcid.org/0000-0002-3546-4724>